

Auswertungsbericht

2. Online-Dialog | 28. September – 23. Oktober 2015

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin



# Alte Mitte - neue Liebe?

## Stadtdebatte Berliner Mitte 2015

---

### Auswertungsbericht

### 2. Online-Dialog

### 28. September – 23. Oktober 2015

Stand: 25. November 2015

Dieser Bericht wurde erstellt von:

Geschäftsstelle Berliner Mitte – Kristoff Küpper, Maren Birkenstock, Maria Brückner | ZebraLog GmbH & Co. KG Berlin  
Chausseestraße 8, Ausgang A  
10115 Berlin

T. +49 30.200 540 26-0  
F. +49 30.200 540 26-99  
[riedel@zebralog.de](mailto:riedel@zebralog.de)

**zebralog**

# Inhalt

1. Vorwort zum zweiten Online-Dialog .....	4
2. Zusammenfassung .....	6
3. Methodisches Vorgehen .....	8
4. Wer hat teilgenommen? .....	9
5. Inhaltliche Auswertung .....	12
Allgemeine Erkenntnisse .....	12
Ergebnisse der Diskussion zu den einzelnen Thesen .....	15
These 2: Geschichte erlebbar machen .....	15
These 3: Ort der Demokratie und politischen Debatte .....	17
These 4: Ort für vielfältiges kulturelles Leben .....	19
These 5: Die Mitte als öffentlicher, nicht kommerzieller Raum .....	21

# 1. Vorwort

Zwischen dem **28. September und 23. Oktober 2015** konnten interessierte Bürger\*innen sich über die Seite [stadtdebatte.berlin.de](http://stadtdebatte.berlin.de) ein zweites Mal im Rahmen der Stadtdebatte online einbringen. Der zweite Online-Dialog baute auf den Ergebnissen der 1. Dialogphase, insbesondere des Halbzeitforums vom 5. September 2015 auf. Als Ergebnis der ersten Dialogphase standen beim Halbzeitforum 15 Thesen zur Berliner Mitte zur Diskussion. Ergebnis: Zu 10 von 15 Thesen herrschten bei den Teilnehmenden nur geringe Bedenken. Allerdings brauchten viele der Thesen – so die Rückmeldungen – noch eine Konkretisierung und ein gegenseitiges Abwägen der Thesen untereinander. Dies stand beim zweiten Online-Dialog im Fokus.

Konkret wurden die ersten fünf Thesen – die allesamt Aussagen zur Bedeutung der Berliner Mitte machen – zur Diskussion gestellt. Ziel war es, im Abgleich der Thesen untereinander auszuloten, wo diese kombinierbar sind beziehungsweise miteinander in Konflikt stehen. Die Vorbedingung für alle anderen Thesen war, dass die Berliner Mitte gemäß der ersten These ein „Ort für alle“ sein sollte. Konkret wurden somit folgende Fragen im zweiten Online-Dialog gestellt:

## Wie kann die Berliner Mitte ein ‚Ort für alle‘ (These 1) sein und gleichzeitig...

- ... an die Geschichte des Ortes erinnern? (These 2)
- ...ein Ort des Politischen und der Demokratie? (These 3)
- ...ein Ort für vielfältiges kulturelles Leben? (These 4)
- ...ein öffentlicher, nichtkommerzieller Ort? (These 5)

Wie auch auf Vor-Ort-Veranstaltungen konnten die Teilnehmenden sich nicht nur durch eigene Beiträge einbringen, sondern auch die Beiträge anderer Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommentieren und – sofern sie sich registriert haben – bewerten. Auf diese Weise wurde eine Vielzahl an Meinungen und Debatten dokumentiert, deren Ergebnisse sich für den weiteren Prozess nutzen lassen.

Darüber hinaus bestand ein Lob&Kritikforum für alle Rückmeldungen zum Prozess, das im gleichen Zeitraum freigeschaltet war.



Abbildung 1 Einstieg in die vier Kategorien des zweiten Online-Dialogs

Alle weiteren Informationen zur Stadtdebatte finden Sie unter [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de).



Abbildung 2 Ablauf der Stadtdebatte „Alte Mitte – Neue Liebe?“

## 2. Zusammenfassung

Im zweiten Online-Dialog der Stadtdebatte wurden insgesamt **310 Beiträge, 727 Kommentare und 2.667 Bewertungen („Likes“)** abgegeben. Diese verteilen sich relativ gleichmäßig über die insgesamt vier Kategorien des Dialogs. Deutlich weniger wurde in der Kategorie „Ort der Politik und Demokratie“ diskutiert.

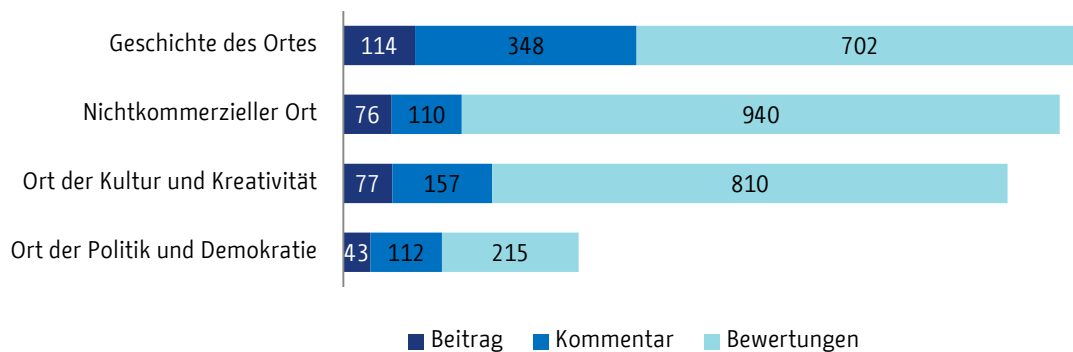


Abbildung 3 Verteilung von Beiträgen, Kommentaren und Bewertungen („Likes“) auf die Dialog-Kategorien

Im Online-Dialog wurde klar, dass die zur Diskussion stehenden 5 Bedeutungsebenen aus Sicht der Teilnehmenden überwiegend **sehr gut miteinander vereinbar** sind. Zentrale Erkenntnisse des zweiten Online-Dialogs waren:

- Alle Teilnehmenden erachten sowohl **Freiflächen als auch überdachte Räume für notwendig**, um die besprochenen Nutzungen (**Geschichte, Kultur und Politik**) umzusetzen.
- Viele Teilnehmende plädieren dabei für die **Nutzung bestehender Bauten** (z.B. Fußbebauung des Fernsehturms, Rathaus etc.) oder ggf. für den Einsatz temporärer Bauten, z.B. Pavillons, um Räumlichkeiten für die verschiedenen Nutzungen bereitzuhalten.
- Die Teilnehmenden machten einen potentiellen Konflikt aus: Wird der Ort beispielsweise einer bestimmten Sportart gewidmet, so werden dadurch **gleichzeitig andere Nutzungen unmöglich**. Eine mögliche Lösung dieses Konfliktes ist es, jedwede Nutzung nur eine **temporäre spezifische Infrastruktur** beanspruchen zu lassen. So können sich Ausstellungen zu Geschichte und Kunstausstellungen abwechseln, Veranstaltungsräume sowohl für kulturelle Abende als auch politische Diskussionen genutzt werden.
- Eine andere Möglichkeit, die besprochen wurde, ist die, dass **bestimmte Bereiche der Berliner Mitte bestimmten Nutzungen** gewidmet werden und der Ort wenn auch nicht überall gleichzeitig, so doch aber in der Gesamtbetrachtung ein „Ort für alle“ sein kann.
- Während der Ort als nicht kommerzieller öffentlicher Ort einerseits verhindert, dass Nutzergruppen aktiv ausgeschlossen werden, ergibt sich durch ebendiese Qualität ein anderer Konflikt: Kommerzielle Nutzungen wie zum Beispiel **kleine Cafés sind für viele Teilnehmende wichtig für die Attraktivität des städtischen Raums**. Diesen Konflikt diskutieren die Teilnehmenden zugunsten einer Aufweitung des Prinzips des nicht kommerziellen Ortes: Kleine Cafés, beispielsweise am Spreeufer, sollen erlaubt sein.

Wie in der gesamten Stadtdebatte blieb der **zentrale Konflikt, ob die Berliner Mitte (historisierend) bebaut werden, oder weitestgehend ohne neue Bebauung bleiben sollte** auch im zweiten Online-Dialog präsent. Diesbezüglich kann im zweiten Online-Dialog folgendes festgehalten werden:

- Die Positionen für eine generelle Freihaltung der Berliner Mitte und für eine Teilbebauung der Berliner Mitte sind beide im Dialog sehr präsent gewesen.
- Vorschläge zur Komplettbebauung der Berliner Mitte kamen nur sehr vereinzelt vor und wurden nur sehr wenig unterstützt.

Eckdaten des zweiten Online-Dialogs	
➤ <b>Zeitraum Online-Dialog</b>	28. September – 23. Oktober 2015
➤ <b>Durchführende Behörde und Ansprechpartner</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Abteilung Städtebau und Projekte: Manfred Kühne
➤ <b>Zielsetzung</b>	Der zweite Online-Dialog war als vertiefende Diskussion nach dem Halbzeitforum konzipiert. Nach der Bestandsaufnahme in der ersten Dialogphase und Themengewichtung des Halbzeitforums, war es Ziel des Online-Dialogs, die fünf Thesen zur Bedeutung der Berliner Mitte miteinander ins Verhältnis zu setzen und so herauszufinden, wo sie sich beschränken und wo sie sich gegenseitig verstärken können.
➤ <b>Beteiligungszahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Anzahl veröffentlichter Beiträge: 310</b></li> <li>➤ <b>Anzahl veröffentlichter Kommentare: 727</b></li> <li>➤ <b>Anzahl der Bewertungen: 2.667</b></li> </ul>
➤ <b>Zugriffe</b>	<p><b>Dialogphase (28. September – 23. Oktober 2015)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Seitenansichten: 25.179</li> <li>➤ Besucher: 3.101</li> </ul> <p><b>Gesamt seit dem Launch der Seite am 13.2. 2015 (?) (Stand 17.11.2015):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Seitenansichten: 154.763</li> <li>➤ Besucher: 19.853</li> <li>➤ Registrierungen: 468</li> <li>➤ Newsletter-Abonnenten: 791</li> </ul>

### 3. Methodisches Vorgehen

Die Stadtdebatte 2015 „Alte Mitte – Neue Liebe“ ist ein **freiwilliges, die Verwaltung beratendes** Verfahren der Bürgerbeteiligung. Es ist kein repräsentatives Verfahren oder eine formelle Abstimmung, die analog zu einer Wahl oder einem Bürgerentscheid gesamtstädtische Mehrheiten ermittelt. Dennoch wurden in der folgenden Darstellung Zahlen angegeben, um das Meinungsbild der Teilnehmenden in gewissen Fragen sowie Tendenzen besser abbilden zu können.

Im Nachgang des zweiten Online-Dialogs wurde durch Zebralog eine **quantitative und qualitative Auswertung** aller Beiträge vorgenommen. In der quantitativen Auswertung wurden die soziodemographischen Daten analysiert. Diese konnten freiwillig bei der Registrierung auf der Online-Plattform abgegeben werden. Für Informationen zu den Zugriffstatistiken der Online-Plattform wurden Daten der Web-Analyse Software Piwik ausgewertet. Diese erfasst z.B. Zahlen zu einmaligen Besuchen, Besuchern, Seitenansichten und Durchschnittszeiten auf [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de).

Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse war es, zu ermitteln, welche konkreten Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge die Teilnehmenden zu den Dialogfragen machten, **wo sie Synergien und wo sie Konflikte zwischen Nutzungen ausmachten**. Für diese Analyse wurden alle Beiträge und Kommentare des Online-Dialogs mit Schlagwörtern codiert. So konnte ein Überblick über Angaben zu Nutzungen, damit zusammenhängenden Gestaltungsvorschlägen und den dafür vorgesehenen Orten aus den Beiträgen ermittelt werden.



## 4. Wer hat teilgenommen?

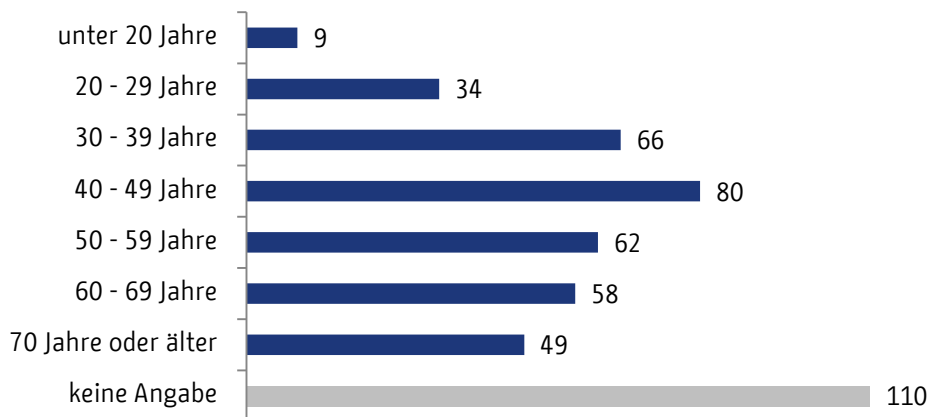
Um die Frage zu beantworten, wer sich am zweiten Online-Dialog beteiligt hat, wurden die freiwilligen Angaben ausgewertet, die die Teilnehmenden bei der Registrierung auf der Online-Plattform angegeben haben – dabei war eine Registrierung möglich, aber nicht erforderlich um Beiträge und Kommentare zu verfassen.

Der zweite Online-Dialog wurde im Dialogzeitraum von **3.101 eindeutigen Besuchern** besucht. Die Zahl der **aktiven Nutzer\*innen**, die Beiträge verfassten oder bewerteten lässt sich auf **ca. 400 bis 500 Personen** schätzen. Dies beinhaltet sowohl Personen, die sich für den Dialog registrierten, ebenso wie Teilnehmende, die sich als Gäste beteiligten. Die folgende soziodemografische Auswertung bezieht sich auf die registrierten Nutzer/innen, die bei der Registrierung freiwillig Angaben zu Ihrer Person machten (ca. 70%).

### Soziodemografische Daten

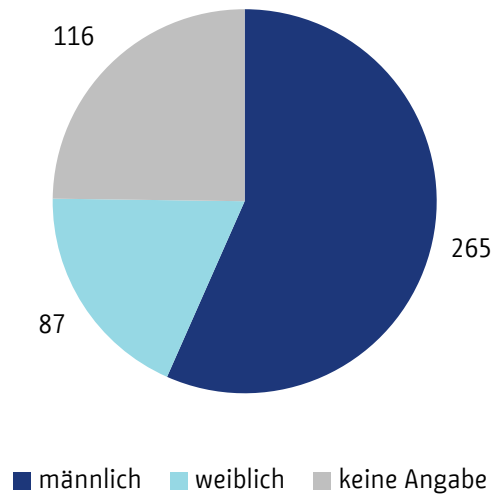
#### Altersverteilung

Die Altersverteilung zeigt eine bei Online-Dialogen übliche Verteilung: Die Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahren sind am stärksten vertreten. Gleichzeitig sind alle Altersgruppen an dem Dialog beteiligt und es gibt keine starke Dominanz nur einer Altersgruppe.



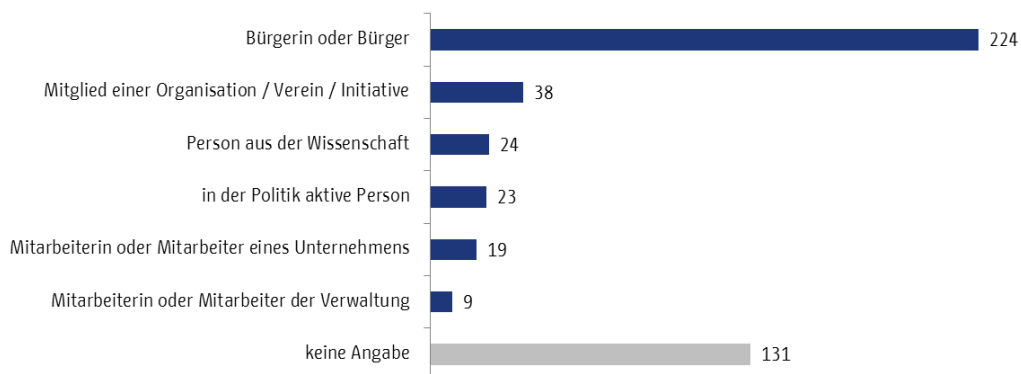
### Verteilung nach Geschlecht

Die Verteilung nach Geschlecht zeigt sich, dass deutlich mehr Männer als Frauen im Online-Dialog beteiligt haben.



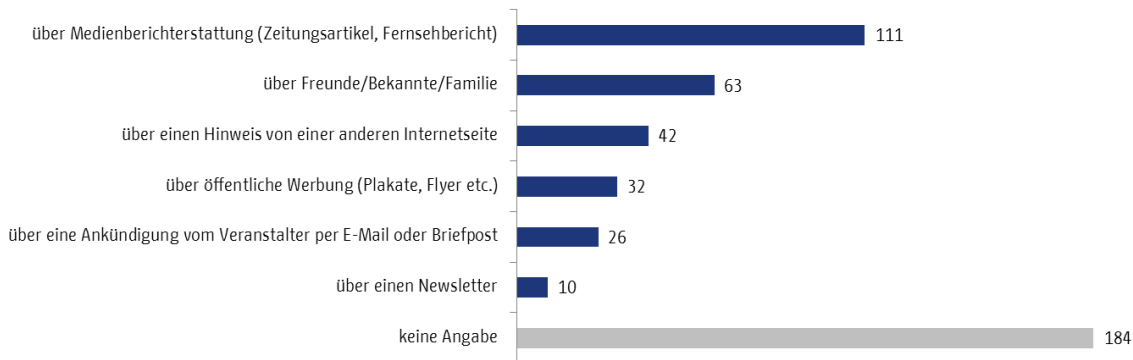
### Hintergrund

Der zweite Online-Dialog hat nach Angaben der Teilnehmenden sowohl organisierte Bürger\*innen als auch Personen aus der Wissenschaft und Politik mobilisiert. Die größte Gruppe der Beteiligten stellt die diejenigen, die sich als Bürger oder Bürgerin bezeichneten.



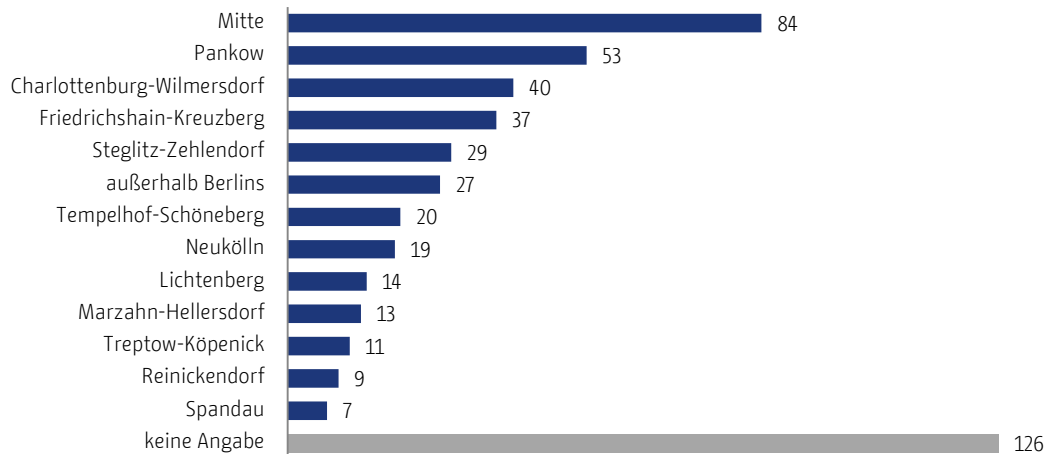
### Bekanntheit – Wie haben Sie vom Dialog erfahren?

Die meisten der registrierten Teilnehmenden, die sich zu dieser Frage äußerten, gaben an, über die Medienberichterstattung von der Stadtdebatte und ihren Möglichkeiten zur Beteiligung erfahren zu haben. Des Weiteren erfuhren die Teilnehmenden über Bekannte, andere Internetseiten sowie die auch zwei Mal im Verlauf geschalteten Plakatierungskampagnen von der Stadtdebatte.



### Verteilung nach Wohnort

Bei der Verteilung nach Bezirken wurde deutlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden – passend zum Dialoggegenstand – aus dem Bezirk Mitte kamen. Gleichzeitig waren auch aus allen anderen Bezirken Teilnehmende vertreten. Auch das Verhältnis zwischen Bezirken der ehemaligen Ost-/Westteile der Stadt ist relativ ausgeglichen. 27 Teilnehmende gaben an, außerhalb von Berlin zu wohnen.



## 5. Inhaltliche Auswertung

### Allgemeine Erkenntnisse

Die Inhalte der ersten fünf Bedeutungsthesen wurden überwiegend als sehr gut miteinander vereinbar gesehen.

---

Die Diskussion ergab, dass die Thesen aus Sicht der Teilnehmenden überwiegend **sehr gut miteinander vereinbar** werden können. Bestimmte Gestaltungen werden dagegen als hinderlich besprochen. Im Online-Dialog wurde klar, dass der Abgleich der zur Diskussion stehenden 5 Bedeutungsebenen **eng mit der Frage der Gestaltung** zusammenhängt.

#### Zentrale Erkenntnisse, die mehrheitlich von den Teilnehmenden getragen wurden:

- Alle Teilnehmenden erachten sowohl **Freiflächen als auch überdachte Räume für notwendig**, um die besprochenen Nutzungen (**Geschichte, Kultur und Politik**) umzusetzen.
- Viele Teilnehmende plädieren dabei für die **Nutzung bestehender Bauten** (z.B. Fußbebauung des Fernsehturms, Rathaus etc.) oder ggf. für den Einsatz temporärer Bauten, z.B. Pavillons, um Räumlichkeiten für die verschiedenen Nutzungen bereitzuhalten.
- Die Teilnehmenden machten einen potentiellen Konflikt aus: Wird der Ort beispielsweise einer bestimmten Sportart gewidmet, so werden dadurch **gleichzeitig andere Nutzungen unmöglich**. Eine mögliche Lösung dieses Konfliktes ist es, jedwede Nutzung nur eine **temporäre spezifische Infrastruktur** beanspruchen zu lassen. So können sich Ausstellungen zu Geschichte und Kunstausstellungen abwechseln, Veranstaltungsräume sowohl für kulturelle Abende als auch politische Diskussionen genutzt werden.
- Eine andere Möglichkeit, die besprochen wurde, ist die, dass **bestimmte Bereiche der Berliner Mitte bestimmten Nutzungen** gewidmet werden und der Ort wenn auch nicht überall gleichzeitig, so doch aber in der Gesamtbetrachtung ein „Ort für alle“ sein kann.
- Der Ort als nicht kommerzieller, öffentlicher Ort birgt trotz seiner inklusiven Ausrichtung Nutzungskonflikte: Gewisse kommerzielle Nutzungen **werden von einigen Teilnehmenden als wichtig für die Attraktivität des öffentlichen Raums** bewertet. Als Lösung steht hier eine Aufweichung des Prinzips des nicht kommerziellen Ortes: Kleine Cafés, beispielsweise am Spreeufer, sollen erlaubt sein.

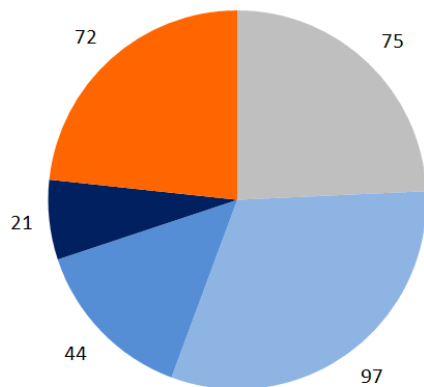
## Debatte zur Frage Bebauung oder Nicht-Bebauung

Wie in der gesamten Stadtdebatte blieb der **zentrale Konflikt**, ob die Berliner Mitte (historisierend) bebaut werden sollte oder weitestgehend ohne neue Bebauung bleiben sollte auch im zweiten Online-Dialog präsent. Diese Debatte fand insbesondere in der Kategorie „an die Geschichte des Ortes erinnern“ statt.

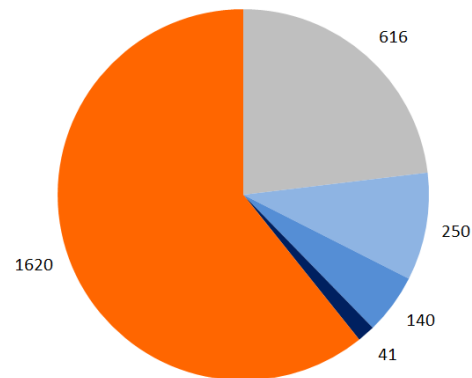
Zu den **kulturellen, politischen und nicht-kommerziellen Nutzungen**, die im Dialog vorgeschlagen wurden, gibt es eine klare **Tendenz gegen eine (komplette) Bebauung** der Berliner Mitte, da dies als nicht vereinbar mit dem Anspruch eines „Ortes für alle“ gesehen wurde.

Die folgenden beiden Diagramme geben einen Überblick über die mengenmäßige Verteilung der Positionen in der Bebauungsfrage. Unter allen vier Diskussionssträngen:

### Anzahl der Beiträge, die...



### Anzahl der positiven Bewertungen für Beiträge, die...



- keine Angabe zur Bebauung machen
- Bebauung vorschlagen, ohne aber weitere Angaben zu machen
- eine Teilbebauung mit Gebäuden (z.B. Randbebauung) vorschlagen
- eine Komplettbebauung vorschlagen
- eine Bebauung des Ortes ablehnen (alternative Platzgestaltungen vorschlagen)

- Während sich die Teilnehmenden in ca. **50% der Beiträge mindestens eine Teilbebauung** auf der Berliner Mitte vorstellen können, entfallen darauf nur **knapp 20% der positiven Bewertungen („Likes“)**.
- Analog zeigt sich das Bild bei den Befürwortern einer Freihaltung der Berliner Mitte: Während die Beitragsverfassenden nur in ca. **25% der Beiträge eine Bebauung der Berliner Mitte ablehnten**, entfielen auf solche Beiträge **über 60% der positiven Bewertungen**.
- **23% der positiven Bewertungen von Beiträgen** entfallen auf Beiträge, in denen keine Aussage in Bezug auf eine Bebauung oder Nicht-Bebauung der Berliner Mitte gemacht wird. Diese Beiträge, bilden **ca. 25% der Gesamtzahl der Beiträge**. Hier werden die Nutzungsvarianten ohne einen direkten

Rückbezug auf eine (bauliche) Gestaltung diskutiert.

- In Bezug auf die Vorschläge einer **Komplettbebauung** zeigte sich im Online-Dialog eine **klare Tendenz**: Nur **7% der Beiträge** forderten eine komplette Bebauung der Berliner Mitte. Auf diese Beiträge entfielen nur **2% der positiven Bewertungen**.

Diese Aussagen lassen auf ein **unterschiedliches Nutzerverhalten** schließen: Teilnehmende, die eine Bebauung der Berliner Mitte befürworten, stellten sehr viele Beiträge mit ähnlichen Inhalten ein. Die Teilnehmenden, die eine Bebauung ablehnten bzw. nicht-bauliche Gestaltungsideen vorschlugen stellten weniger ähnliche Beiträge ein und waren stattdessen stärker aktiv bei der Bewertung („Likes“) der Beiträge anderer Teilnehmenden. Da die Bewertungsfunktion – im Gegensatz zur Beitragseingabe – an eine Registrierung gebunden ist, konnte dabei jede\*r registrierte Teilnehmer\*in nur einmal für einen Beitrag stimmen.

Diese Verteilung geht einher mit den **generellen Tendenzen der Stadtdebatte Berliner Mitte** in Bezug auf die Positionen pro und contra einer Bebauung: Auch im zweiten Online-Dialog wird eine Komplettbebauung der Berliner Mitte nur von einer deutlichen Minderheit vertreten. In Bezug auf eine Freihaltung bzw. Teilbebauung der Berliner Mitte gibt es noch keine Entscheidung. In der Tendenz wurde zusätzlich zu diesen Positionen starkt gemacht, dass insbesondere **flexible und temporäre Gestaltungen** den verschiedenen Anforderungen der Berliner Mitte besonders gut entsprechen können. Auch der „Prüfauftrag“, **inwiefern bestehende Gebäude stärker für die Widmung** der Berliner Mitte als historischer, kultureller, politischer und nicht-kommerzieller Ort genutzt werden können, wurde sehr deutlich.

### 3. Aussagen zu Teilräumen: Wo werden welche Nutzungen gesehen?

---

Insbesondere in Bezug auf die kulturellen, politischen und nicht-kommerziellen Nutzungen der Berliner Mitte wurden im zweiten Online-Dialog konkrete Teilräume bzw. bestehende Gebäude genannt, die die Teilnehmenden für die bestimmten Nutzungen herausstellten.

- **Orte an denen die Geschichte sichtbar gemacht werden soll:** gesamtes Areal, es wurden keine Teilräume deutlich hervorgehoben.
- **Orte für politische Nutzungen:** Rathaus und Rathausvorplatz
- **Orte für kulturelle Nutzungen:**
  - Gebäude: Fußumbauung des Fernsehturms und Räumlichkeiten in den Gebäudekomplexen an Karl-Liebknecht- und Rathausstraße (für den Bedarf an überdachten Räumen)
  - Freiflächen: Freiflächen für kulturelle Nutzungen werden auf dem gesamten Areal gesehen. Herausgestellt ist hier das Marx-Engels-Forum, das als Raum für Freiluftveranstaltungen sowie als Ausgangsort für Projektionen auf die Schlossrückseite genannt wird.
- **Orte für öffentliche, nicht kommerziellen Nutzungen:** bestehende Nutzungen erhalten und qualifizieren, z.B. Wasserkaskaden am Fernsehturm, Volleyballfeld, Rosenbeete und Grünflächen

## Ergebnisse der Diskussion zu den einzelnen Thesen

### These 2: Geschichte erlebbar machen

Diese These wurde im zweiten Online-Dialog **am häufigsten** diskutiert: 114 Beiträge, 348 Kommentare und 702 Bewertungen wurden hierzu abgegeben.

In der Diskussion um die Sichtbarmachung von Geschichte blieb der **Rückbezug zur Prämisse, dass die Berliner Mitte ein „Ort für alle“ sein soll, sehr gering**. Stattdessen wurde in dieser Kategorie, verglichen mit den anderen Thesen, die **Diskussion um eine Bebauung** der Berliner Mitte **am stärksten** geführt. Hierbei war die Position, die Berliner Mitte überwiegend **kleinteilig zu bebauen sehr präsent**. Im Mittelpunkt standen somit Beiträge, die sich eine kleinteilige Bebauung der Berliner Mitte auf dem historischen Stadtgrundriss vorstellen, sowie deren Gegenargumente. Neue Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge, die über die bisherigen Ideen herausgingen wurden kaum genannt.

#### Erinnerung an die Berliner Stadtgeschichte (84 Beiträge)

Im zweiten Online-Dialog wurde das Bedürfnis, den Ort für Erinnerung an die Berliner Stadtgeschichte zu nutzen nochmals sehr deutlich. Mit diesem Wunsch wurden jedoch **wenig konkrete Nutzungsvorschläge** verbunden. Die Beiträge beschränkten sich zumeist auf **Gestaltungsvorschläge** für den Platz.

**In dieser Kategorie wurde mehrheitlich eine kleinteilige Bebauung** der Berliner Mitte vorgeschlagen. Oft wurde in dem Zusammenhang vorgeschlagen im Fall einer Bebauung, die Gestaltung an eine kleinteilige historisierende Bebauung anzulehnen, sie aber nicht als historischen Nachbau zu gestalten.

„Eine Neubebauung bietet die große Chance der Rückgewinnung verlorener Urbanität und Berliner Identität. Statt einer einfachen Kopie der Altstadt können hier Häuser im Stil der heutigen Zeit, die aber in ihrer Formensprache einen Dialog mit der Geschichte aufnehmen, realisiert werden. Eine solche Planung kann mit den Zielen Grün- und Freiflächen erhalten durchaus verknüpft werden.[...]“

<http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/zukunftsplan-mehr-berlin>

Dem gegenüber standen Beiträge, die sich eine **Gestaltung mit archäologischen Fenstern**, eine **Nachzeichnung von alten Gebäude- und Straßengrundrissen** o.ä. vorstellten. Auch außergewöhnliche Ideen, wie **archäologische Keller durch unterirdische Zugänge** sichtbar zu machen, wurden vorgeschlagen. Diesbezüglich wurde darauf hingewiesen, dass eventuelle Wiederherstellungen von historischen Gebäuden und Strukturen immer der Erinnerung und Sichtbarmachung von Geschichte dienen müssten und kein Selbstzweck sein sollen.

„Archäologische Fenster sind nur sinnvoll, wenn sie ausdrucksvoll Geschichte zeigen [...]. So etwas wird aber bei den wenigsten Fundamentresten alter Gebäude Sinn machen.“

<http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/zum-umgang-mit-der-0>

## Nutzung als Wohnraum (26 Beiträge)

---

In insgesamt 26 Beiträgen wurde Wohnen als mögliche Nutzung genannt, die sich die Teilnehmenden im Sinne einer Erinnerungskultur und eines „Ortes für alle“ vorstellen können. Aber nur ein kleiner Teil davon nannte Wohnraum als wichtiges vordergründiges Nutzungsbedürfnis in der Berliner Mitte. Für Dreiviertel der Beiträge ist die Entstehung von **Wohnraum ein Nebeneffekt einer gewünschten kleinteiligen Bebauung**, welche oft mit Urbanität gleichgesetzt wird. Von einer Stärkung der Wohnraumsituation versprechen sich einige Teilnehmende, dass der Bereich südlich des Fernsehturmes wieder **mehr zum Platz für Bürger\*innen** wird.

„Berlin fehlt das Zentrum. Durch eine Neugestaltung kann Berlin seine Innenstadt zurückgegeben werden. Ein Teilwiederaufbau mit neuen Stadthäusern und Stadtgrün gibt der Berliner Mitte ein Gesicht und den zugigen Flächen rund um das rote Rathaus ein menschliches Maß zurück.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/berlin-fehlt-das-zentrum](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/berlin-fehlt-das-zentrum)

Andere Teilnehmende erkennen die schwierige Wohnraumsituation auf gesamtstädtischer Ebene zwar an, betrachten eine Bebauung der Berliner Mitte aber als **ungeeignet, um den Wohnungsmangel zu lindern**.

„Wenn Berlin zusammenrücken will, dann darf man den Wohnungsmarkt nicht aus dem Blickwinkel verlieren. Wenn es zu extrem wird, geht es dann mal ratz fatz in die Höhe, wir bebauen zunehmend den Platz, den wir jetzt noch haben. Und dann eben, wo! Ich habe meine Zweifel, ob wir uns die Weite im Zentrum nehmen.“

<http://stadtdebatte.berlin.de/comment/3056#comment-3056>

## Verkehrsberuhigung (10 Beiträge)

---

Die historisch angelegte kleinteilige Bebauung wurde auch im Zusammenhang mit dem Thema Verkehrsberuhigung immer wieder angesprochen. 10 Beiträge ziehen direkte Zusammenhänge zwischen der Erinnerung an die Geschichte des Ortes und dem damit verbundenen Wunsch nach einer kleinteiligen Straßenstruktur. In allen Beiträgen wird sich **klar für weniger Autoverkehr** ausgesprochen. Vereinzelt wird vorgeschlagen auf Gegenkonzepte wie den Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs und den Vorrang für Fußgänger und Radfahrer zu setzen.

„Die Spandauer Straße sollte in ihrem Querschnitt auf historische Maßstäblichkeit zurückgebaut und für den PKW-Durchgangsverkehr geschlossen werden. Auf der Straße sollten Fuß- und Radverkehr, ÖPNV sowie Taxis gleichberechtigten Vorrang haben. Autos nur als Anlieger- und Lieferverkehr.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/spandauer-strasse](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/spandauer-strasse)

Über die Hälfte der Beiträge nennt als Nebeneffekt einer engeren Straßenstruktur eine bessere Aufenthaltsqualität. **Ein Ort für alle könnte die angesprochene Fläche nur dann werden, wenn der Aufenthalt nicht mehr negative von Verkehrslärm und Abgasen beeinflusst** wäre. Mit engeren und



entschleunigten Straßen könne außerdem zum Klimaschutz beigetragen werden und durch eine angemessene Bepflanzung der kleineren Straßen könne eine Lärminderung entstehen.

### These 3: Ort der Demokratie und politischen Debatte

#### Zusammenfassung

Diese These wurde im Dialog **am wenigsten diskutiert**: 43 Beiträge und 112 Kommentare äußerten sich dazu, wie sie sich die Berliner Mitte als „Ort der Demokratie und politischen Debatte“, die gleichzeitig offen für alle sein solle, vorstellen können. Die Beiträge dieser Kategorie wurden insgesamt 215 mal bewertet.

Sehr deutlich im Mittelpunkt stand dabei, dass die Berliner Mitte ein **Ort für die politische Debatte und für den Kontakt zwischen Bürger\*innen und Politik** sein sollte. Gewünscht wird eine Art „**Bürgerforum**“ für **stadtpolitische Fragen** mit Raum für Ausstellungsflächen, Diskussionen und Veranstaltungen.

#### Politische Debatte und Kontakt zwischen Politik und Bürgerschaft (34 Beiträge)

Die Teilnehmenden machten mehrheitlich deutlich, dass für die Nutzung der Berliner Mitte für politische Debatten und Versammlungen **sowohl Innenräume, als auch freie Flächen** benötigt werden. Sehr häufig folgte hierzu die Einschätzung, dass die **dafür benötigten Gebäude bereits existieren**. Die mit Abstand größte Zustimmung erhielt somit die Idee, die Fußbebauung des Fernsehturms als Bürgerforum zu nutzen; die jetzige Nutzung des Wahrzeichens löst bei vielen Teilnehmenden Unmut aus. Und: „Die bauliche Flexibilität des Gebäudes würde diese Nutzungen problemlos ermöglichen“, schreibt ein\*e Nutzer\*in. Ergänzend zu aktuellen Themen kann sich ein\*e andere Nutzer\*in eine „ständige Ausstellung zur Stadtgeschichte“ vorstellen. Des Weiteren gibt es Stimmen, die zur Annäherung von Bürger\*innen und Politik die **Öffnung des Rathauses** für die Allgemeinheit fordern:

„Ein Dialog der Bürger mit der Politik sollte im Roten Rathaus selbst institutionalisiert werden, nicht aber in einem zusätzlichen Gebäude, das in einer fragwürdigen symbolischen Konkurrenz zum Roten Rathaus stünde.“

<http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/dialog-zwischen-politik>

Einige Teilnehmende können sich **auch neue Gebäude** für politische Nutzungen vorstellen, z.B. ein Kulturhaus, das für kulturelle und politische Zwecke genutzt werden könne. Eine Nutzer\*in schlägt den Wiederaufbau des Moses Mendelsohn-Haus als „Informationsraum zur Aufklärung“ vor. Diese Vorschläge stießen im zweiten Online-Dialog allerdings nicht auf große Zustimmung.

Die meisten Teilnehmenden sehen die **Freiflächen der Berliner Mitte**, insbesondere den **Rathausvorplatz**, als wichtigen Platz für Demonstrationen „vor dem Zentrum der politischen Macht“. Eine anderweitige Nutzung der Fläche wird dabei von den Teilnehmenden nicht ausgeschlossen. Vielmehr wurde vorgeschlagen diese durch eine flexible Gestaltung der Freifläche dauerhaft zu garantieren. So wird die **offene Platzgestaltung als Schnittstelle** des „Ortes der Demokratie und der politischen Debatte“ zu den

**anderen Thesen**, insbesondere dem „Ort für vielfältiges kulturelles Leben“ gesehen und bietet eine Grundlage für das übergeordnete Ziel, einen „Ort für alle“ zu schaffen.

Wenige Teilnehmende mahnten an, dass Sie nicht den Rathausvorplätze sondern **andere Orte in Berlin für politische Versammlungen** besser geeignet hielten, beispielsweise den Platz vor dem Abgeordnetenhaus.

## These 4: Ort für vielfältiges kulturelles Leben

### Zusammenfassung

In insgesamt **77 Beiträgen und 157 Kommentaren** äußerten sich die Teilnehmenden dazu, wie sie sich einen „Ort für vielfältiges kulturelles Leben auf der Berliner Mitte vorstellen können. Die Beiträge zu dieser These wurden insgesamt **810 mal bewertet**.

Die Beiträge zur Berliner Mitte als Ort des vielfältigen kulturellen Lebens weisen insgesamt **große Synergien zu den anderen Bedeutungen des Ortes** wie denen des politischen und geschichtsträchtigen Ortes auf. Dadurch dass hier Raum für Kunstschaffende geboten werde, ihre Kunst auszustellen und aufzuführen, wäre Kultur an diesem Ort ein öffentliches, nicht kommerzielles Gut. Die Erinnerung an die Geschichte wird in Bezug auf geteilte Infrastruktur ebenso wie die thematische Nähe (Ausstellungen, theatrale, künstlerische Beschäftigung mit Geschichte) als äußerst kompatibel gesehen. Die Teilnehmenden entwerfen somit ein zusammenhängendes Bild der Berliner Mitte, welches mit seinen **öffentlichen Räumen für vielfältige kulturelle, politische und nicht kommerziellen Angebote** auch den Anforderungen eines Ortes für alle entsprechen könnte.

Als Vorbedingung für die Entfaltung dieser Synergien wird aber die **flexible Gestaltbarkeit** der Berliner Mitte genannt. Nutzungen, für die überdachte Räume benötigt werden, werden vor allem **in Bestandsbauten** wie der Fußumbauung des Fernsehturms sowie den Bauten entlang der Rathaus- und Karl-Liebknecht-Straße verortet.

### Ausstellungen (23 Beiträge)

**Am meisten** wurden in dieser Kategorie verschiedene Arten von Kunstausstellungen vorgeschlagen. Mehrfach werden hierfür Ideen für Ausstellungen im Außenraum geäußert, wie einem „Skulpturenpark“ und einem „Weltgarten“:

„Ich bin für einen Skulpturenpark auf dem Gebiet des Marx-Engels-Forums. Hier könnten jedes Jahr neue Ausstellungen von Skulpturen und künstlerischen Objekten veranstaltet werden. Auf diese Weise können alle Bürger einen Eindruck von der Kreativität Berlins gewinnen.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/skulpturenpark-auf-dem](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/skulpturenpark-auf-dem)

„Ich finde die Idee eines Weltgartens auf dem Marx-Engels-Forum, wie sie von der Stiftung Zukunft Berlin entwickelt wurde, gut. Dadurch könnte das Humboldtforum in den Stadtraum östlich der Spree hineinwirken.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/weltgarten](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/weltgarten)

Ebenfalls häufig wird auch der Wunsch nach **wetterunabhängigen Ausstellungsflächen** geäußert. Hierfür wünscht sich eine **deutliche Mehrheit der Teilnehmenden eine Nutzung bereits existierender Gebäude**. Z.B. würden sich „die Gebäudekomplexe an der Karl-Liebknecht- und Rathausstraße“ anbieten, schreibt ein\*e Nutzer\*in. „Diese Gebäude wurden von Anfang an als multifunktionale Gebäude geplant, und dank

ihrer Baustruktur können sie auch jetzt vielfältig genutzt werden.“ Als besonders geeignet und bereits ausstellungserprobt aus früheren Zeiten sei zudem die Fußbebauung des Fernsehturms.

### Temporäre, experimentelle Nutzungen im öffentlichen Raum (19 Beiträge)

---

Viele Teilnehmende können sich außerdem vielfältige temporäre Nutzungen vorstellen. **Konzerte, Theateraufführungen und eine Eisfläche zum Schlittschuhlaufen** sind nur einige der genannten Ideen. Einig ist man sich, dass sämtliche temporäre Nutzungen nicht kommerziell sein dürfen. Ein\*e Nutzer\*in schlägt vor:

„Das Marx-Engels-Forum sollte so als Park gestaltet werden, dass man darauf ein Freiluftkino errichten kann [...]Das heißt durch simples aufstellen von Liegestühlen und die Gäste können sich Decken selbst mitbringen und auf den Rasen setzen. Dabei kann die Rückseite des Schlosses Prima als Projektionsfläche verwendet werden.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/freiluftkino-marxengels](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/freiluftkino-marxengels)

Auch die Nutzung als „**Raum für Experimente**“ wird im Online-Dialog diskutiert:

„ Ein offener freier Platz wäre ein Geschenk, eine Möglichkeit für Subkulturen, sich zu entfalten, für Arme, sich treffen. Wenn man dazu kreative Räume schafft, in dem die Menschen sich austoben können, z.B. durch Street Art, kann hier etwas neues wunderbares entstehen.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/geraubte-mitte](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/geraubte-mitte)

### Stadtgeschichte (6 Beiträge)

---

Auch im Zusammenhang mit Kultur und Kreativität kann und soll die Stadtgeschichte eine Rolle spielen, meinen einige Teilnehmer\*innen. Denkbar ist dies beispielsweise durch Darbietungen von „**Szenen aus der Geschichte Berlins** [...] Durch diese Aufführungen könnte an die Geschichte erinnert werden und zugleich Kultur geboten werden.“. Dass „ein **Teilwiederaufbau der Mitte eine wichtige Voraussetzung für eine Rückbesinnung auf die[se] Kulturvielfalt**“ ist, ist eine andere Meinung. Alternativ schlägt ein\*e Nutzer\*in vor, in diesem Kontext das Terrassengeschoss der Rathauspassagen zu integrieren, von dort aus „hätte man einen tollen Blick über die gesamte Gartenanlage zwischen den einzelnen markanten Bauten des derzeitigen Bestands, einschließlich des Doms. Hier ließe sich mit Richtungsangaben und Kartenskizzen **auf die Geschichte des Stadtausbaus über die Jahrhunderte hinweg hinweisen**“.

## These 5: Die Mitte als öffentlicher, nicht kommerzieller Raum

### Zusammenfassung

In insgesamt **76 Beiträge und 110 Kommentare** äußerten sich die Teilnehmenden dazu, wie sie sich die Mitte als öffentlichen, nicht-kommerziellen Raum vorstellen können. Die Beiträge zu dieser These stießen auf **die größte Zustimmung** im Online-Dialog. Sie wurden insgesamt **940 mal positiv bewertet**.

Ähnlich wie bei den Überlegungen zur Berliner Mitte als „politischer Ort“, steht auch hier der Charakter **als öffentlicher Treffpunkt und Versammlungsort** im Vordergrund der Überlegungen. Die Teilnehmenden sehen die Berliner Mitte als einen Ort, an dem die Vielfalt Berlins zusammenkommen kann, an dem es Angebote für verschiedenste Nutzergruppen gibt und der zudem frei zugänglich ist. Es wurde deutlich, dass viele Teilnehmenden die **bestehenden Nutzungen erhalten** und in ihrer Qualität und Pflege **ausbauen** möchten (z.B. Grün- und Wasserflächen, Volleyballplatz, Sitzgelegenheiten,...).

Viele Vorschläge sind aus Sicht der Teilnehmenden sehr gut kombinierbar mit den Bedeutungsebenen Politik, Kultur und Geschichte. Aus den vielfältigen Ansprüchen wurde auch zu dieser These festgestellt, dass die **wichtigste Qualität des Raums Anpassungsfähigkeit** an wechselnde Anforderungen sein sollte, die unterschiedliche Nutzergruppen zu unterschiedlichen Zeitpunkten an den Raum stellen. Zustimmung herrscht ebenfalls zum Gedanken der **Zonierung der Berliner Mitte, einer Aufteilung des Gebiets in verschiedene Nutzungsbereiche**.

### Treffpunkt und Versammlungsort (31 Beiträge)

Aus dem zweiten Online-Dialog geht hervor, dass ein Treffpunkt und Versammlungsort gewünscht wird, der für alle Berliner Bürger\*innen etwas zu bieten hat und den die vielfältigen Bevölkerungsschichten der Stadt nutzen können, der aber auch Besucher\*innen anzieht und zum Verweilen einlädt:

„Der Ort sollte so gestaltet werden, wie Berlin immer sein will und dafür Möglichkeitsstrukturen bieten: für Bewegung, Straßenkultur, sich im öffentlichen Raum treffen, sein, spielen, begegnen und damit einen Ausgleich zu Kommerz u. Hochkultur drumherum herstellen.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/sozial-kulturell-inklusiv](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/sozial-kulturell-inklusiv)

Viele Teilnehmende des zweiten Online-Dialoges sind überzeugt, dass die Berliner Mitte **bereits jetzt ein Ort ist, der vielfältige Bevölkerungsschichten** anzieht und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet, jedoch wird eine große Notwendigkeit gesehen, dass er darin gestärkt werden muss. Es wird eine **Aufwertung der bisherigen Angebote** und eine **Erweiterung mit neuen Angeboten** gewünscht und insbesondere wird eine **bessere Pflege** des Ortes erwartet:

„Setzen Sie sich bitte einmal für eine Stunde auf den Platz, beobachten Sie das unermüdliche Treiben, dann erschließen sich schon von allein die freien Entfaltungsmöglichkeiten, die Sie heute schon haben. Die Fläche ist unstrukturiert und bedarf einer Überplanung und Dauerpflege, das ist sicherlich wahr.“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/was-ist-stadt-berlin-ist](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/was-ist-stadt-berlin-ist)

Neben verschiedenen Angeboten, welche ein Treffpunkt und Versammlungsort bieten soll, wird ein starkes Bedürfnis geäußert, dass zudem ein freier Raum zum Ausprobieren neuer Ideen bleibt, ein **gemeinsamer Gestaltungsfreiraum**, der Bürger\*innen und Besucher\*innen eine Plattform bietet um kreativ zu sein und sich den Raum selbst aneignen zu können, zum Beispiel kann dort Aktionskünstlern ein Raum gegeben werden.

Ein Teil der Beiträge zieht in Betracht, dass auch **kommerzielle Nutzungen** an einem Versammlungsort und einem Ort für alle zu finden sein dürfen. Dies ist **jedoch zweitrangig in der Bedeutung** und sollte den nicht kommerziellen Nutzungen zugeordnet sein. Auch die kommerzielle Nutzungen sollen von allen Besuchern des Ortes genutzt werden können.

„...Das schließt ggf. nicht aus, dass es hier oder da einen Kiosk oder ein zentralen Cafébetrieb geben könnte, aber wenn überhaupt an irgend einer Stelle dafür extra gebaut würde, dann muss das vordringliche Ziel der Nutzung gemeinnützig sein und ein Gewinn für die Stadtgesellschaft...“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/sozial-kulturell-inklusiv](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/sozial-kulturell-inklusiv)

**Am stärksten diskutiert** wird der Treffpunkt und Versammlungsort als **Freifläche**, häufig gewünscht werden darüber hinaus Grünflächen als Liegewiesen oder Rosenbeete, Wasserflächen und Wasserspiele, eine frei gestaltbare Fläche, offene Bühne und Ausstellungsraum.

Es gab **auch einige, wenige Stimmen**, die den Versammlungsort als eine **baulich gefasste Fläche** sehen. Auch in diesem Fall, soll der Raum, als Ort der Begegnung für Alle und mit Nutzungsmöglichkeiten für Alle erhalten bleiben. Solche entstehenden Gebäude sollten sich für viele Nutzungen eignen. Konkret wird dabei an ein Kunsthaus, Bürgerhaus, mit Bühnen-, Projekt und Ausstellungsräumen oder die Zentral- und Landesbibliothek gedacht. Kleine Gastronomie oder Handel könne in Gebäuden stattfinden, nur sollen diese in kleinen Einheiten gehalten werden und für alle zugänglich sein.

„...Eine Bebauung bedeutet für mich, dass hier Räume entstehen für alle Berliner, Räume der verschiedensten Art, dass das Viertel einen offenen Charakter hat, der nicht bereits durch seine Atmosphäre oder sein Image einzelne Bevölkerungsgruppen ausschließt bzw. draußen bleiben lässt. Das wäre die schwierige Aufgabe, die es zu bewältigen gilt. Somit sollten hier genauso der Späti an der Ecke zu finden sein, wie auch eine Obdachlosenunterkunft, Räume von und für ethnische Minderheiten, Räume für Kranke, Räume für Ältere, Räume für Kinder...“

<http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2758#comment-2758>

### Grün- und Wasserflächen für Erholung und Stadtklima (15 Beiträge)

Viele Teilnehmende betonen die Bedeutung der Berliner Mitte als wichtiger **wohntnaher Erholungsraum** und für ein **gutes Stadtklima**. Um diese Funktionen zu erfüllen, sprechen sich die Mehrheit der Teilnehmenden für mehr Grün- und Freifläche und eine Verringerung der Luftschadstoffbelastung aus. Ein\*e Nutzer\*in schlägt sogar vor, dass die Berliner Mitte als „Ort der Nachhaltigkeit“ genutzt werden könne um über Nachhaltigkeitsthemen und Kreislaufwirtschaft aufzuklären und sie zu erproben. In

wenigen Beiträgen wurden auch Ideen vorgeschlagen, wie die Berliner Mitte im Falle einer Bebauung günstig auf das Stadtklima wirken könnte, z.B. durch Dach- oder Fassadenbegrünung.

Mehrheitlich gewünscht wird **der Erhalt der bestehenden Rasenflächen** und eine **Ausweitung als Liegewiese** zum Ausruhen, gepflegte Rosenbeete, ein „Garten der Sinne“ zum Erholen und einen Park. Der Ausbau der Liege- und Parkflächen wurde dabei häufig auf der bereits existierenden Grünfläche des Marx-Engels-Forum gesehen:

„...das höchste Potenzial für Naturnähe gibt es im Bereich des östlichen Spreeufers, wo eine ökologische Aufwertung gemäß der Wasserrahmenrichtlinie der EU erfolgen muss.“ (1918)

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/das-vorhandene-optimieren](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/das-vorhandene-optimieren)

Auch die **Wasserflächen** der Berliner Mitte wurden häufig als Orte genannt, die zur Erholung und als Spielflächen für Kinder dienen und zukünftig ausgebaut werden sollten. Vorgeschlagen wurden z.B. eine Erweiterung und „Bespielung“ der Wasserkaskaden, zusätzliche Wasserplanschbecken und eine ansprechende Gestaltung des Spreeufers.

„[...] die Wasserkaskaden weiter aus zu bauen und sich dabei den magischen Fontänen in Barcelona zu orientieren [...]. Die Fontänen in Barcelona sind ein echter Anziehungspunkt für viele Touristen und laufen dort sogar ganzjährig. In Berlin könnte man das eventuell wirklich kombinieren, im Sommer tanzende Fontänen im Winter Eislauffläche im unteren Bereich.“

<http://stadtdebatte.berlin.de/comment/3330#comment-3330>

Wie bei den anderen Thesen auch herrschte Einigkeit darüber, dass die Berliner Mitte **verkehrsberuhigt** werden soll. Dies würde deutlich zu einer Erhöhung der Erholungsfunktion beitragen.

### Nutzung für Sport und Spielmöglichkeiten (12 Beiträge)

In erster Linie wurde diskutiert, dass der Ort ein lebendiger und dynamischer Ort bleibt der allen Bürger\*innen offen steht und an dem sich unterschiedlichste Menschen aufhalten. Daher dürfe – so die Meinung vieler Teilnehmenden – ein **Ort zum Spielen mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien** nicht fehlen. Dieser „Aktivitätsraum“ wird häufig als ein Teilraum des Ortes gesehen, der in unterschiedliche Nutzungsräume gegliedert sein sollte.

Konkret vorgeschlagen wurden ein Wasserspielplatz, ein Abenteuerspielplatz für Kinder, Boule-/Schachplätze oder Tischtennisplatten. Auch der Erhalt und die Pflege der existierenden Angebote werden befürwortet (z.B. Wasserspiele, Sportplätze zum Skaten und für Volleyball).

„Ich wünsche mir ein großes Angebot an Freizeitsportanlagen. Anlagen für Minigolf, Boule, Freiluftkegeln, Schach, Squash, Tischtennis und vieles andere mehr könnten den Ort noch attraktiver machen. Ein Volleyballplatz ist schon vorhanden, der sollte erhalten bleiben. All diese Angebote sollten kostenlos sein, damit der Ort ein Ort für alle bleibt.[...]“

[www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/kostenlose-0](http://www.stadtdebatte.berlin.de/dialog/wie-kann-die-berliner-mitte-ein-ort-fuer-alle-sein-und-gleichzeitig/kostenlose-0)

### Nutzung als Wohnraum (11 Beiträge)

Einige Teilnehmende schlagen einen **Ausbau der Wohnfunktion** in der Berliner Mitte vor. Unter der Prämisse eines öffentlichen, nicht-kommerziellen Ortes, herrscht Einhelligkeit darüber, dass die Mieten der Wohnungen bezahlbar sein müssen und dass keine Großinvestoren gewünscht werden. Dies könne z.B. über städtischen Wohnungsbau, Genossenschaften oder Baugruppen erreicht werden. Im Vergleich zu den Vorschlägen zur Erhaltung des Freiraums erhielten diese Vorschläge allerdings deutlich weniger Zustimmung.

„[...] Hier in der Mitte, gehört der Stadt der Boden, also könnten die Mietpreise gesteuert werden. Eine kleinteilige Bebauung in der Berliner Altstadt sollte zu erheblichen Teilen aus Genossenschaften, Baugruppen, städtischen Wohnungsbaugesellschaften bestehen, zu geringeren Teilen aus Eigentumswohnungen bzw. Luxushäusern.“

<http://stadtdebatte.berlin.de/comment/3386#comment-3386>

Eine Bebauung mit Wohnraum, wurde entweder vor dem Hintergrund diskutiert, dass es in Berlin an **Wohnraum mangelt** und vor dieser Notwendigkeit, eine Bebauung einer Freifläche vorzuziehen ist oder mit dem Gedanken, dass sie den Ort lebendig hält und als Ort der Begegnungen stärkt, in einem höheren Maße, als eine Freifläche. Dem gegenüber stehen **starke Bedenken** vieler Teilnehmenden, dass eine Wohnnutzung nicht zu einer Belebung, sondern genau zum Gegenteil führen könne. Gleichzeitig erachten es viele Teilnehmende für unrealistisch, dass der Ort bei einer Bebauung für Wohn-/wie Gewerbemieten tatsächlich preiswert gehalten werden kann.